

Ein „Drama per Musica“ als Kirchenmusik. Zu Wilhelm Friedemann Bachs Aufführungen der Huldigungskantate BWV 205 a

Von Hans-Joachim Schulze (Leipzig)

Bis zum heutigen Tage gilt der Bach-Forschung die Überlieferung der Werke Johann Sebastian Bachs, soweit sie über dessen ältesten Sohn erfolgte, größtenteils als terra incognita. In welchem Ausmaße Wilhelm Friedemann aber tatsächlich Verluste an Kompositionen seines Vaters verschuldet hat, muß so lange ungewiß bleiben, wie ein systematischer Überblick fehlt, der zu einer wenigstens vorläufig abschließenden Antwort kommt.¹

Ein Mosaiksteinchen für jenen künftigen Bau soll im folgenden geliefert werden. Schon seit längerem beschäftigt es die Forschung, doch haben widrige Umstände den längst fälligen Zugriff immer wieder hinausgezögert.

Martin Falck, der zu Beginn des ersten Weltkrieges gefallene junge Musikhistoriker aus der Leipziger Schule (Riemann, Schering), hatte bereits um 1910 die Bestände der haleschen Bibliotheken im Hinblick auf Textbücher aus der Zeit W. F. Bachs durchgesehen und eine Reihe von Exzerpten angefertigt, in die Druckfassung seiner Dissertation jedoch nur kürzestmögliche Hinweise in Tabellenform einbezogen.² Neuere Nachforschungen³ vermochten das von Falck Vorgelegte wesentlich zu bereichern und einige seiner Zuweisungen zu berichtigen, konnten aber nicht in allen Fällen die von ihm benutzten Drucke oder aber Parallelexemplare zu diesen ausfindig machen. So mußte es bislang auch bei der erstmals von Friedrich Blume⁴ ausgesprochenen Vermutung bleiben, zwei von Falck als „jedenfalls von W. F. Bach“ komponiert bezeichnete Texte mit dem verräterischen Anfang „Blast Lermen, ihr Feinde“ könnten etwas mit Joh. Seb. Bachs gleichnamiger Kantate zu tun haben. Falck selbst ist dieser Zusammenhang merkwürdigerweise entgangen, obwohl das Kantatenregister in der von ihm vielfach benutzten Bach-Biographie Philipp Spittas ihn sofort auf die richtige Spur hätte führen müssen.

Da die Textexzerpte Falcks zum Glück noch existieren⁵ und genauere Titelangaben (wenn auch keine Bibliothekssignaturen) enthalten, konnten die vermißten Textdrucke jetzt ohne Mühe in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale) ermittelt werden.

¹ Vgl. meinen Aufsatz *Die Bach-Überlieferung – Plädoyer für ein notwendiges Buch*, in: *Musikgeschichte und Gegenwart. Rudolf Eller zum 60. Geburtstag* (Ms.) und in *Beiträge zur Musikwissenschaft* 17, 1975.

² M. Falck, *Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1913; Reprint (mit Geleitwort von W. Gurlitt), Lindau/B. 1956, S. 139 ff.

³ W. Braun, *Material zu Wilhelm Friedemann Bachs Kantatenaufführungen in Halle (1746–1764)*, in: *Mf* 18, 1965, S. 267 ff. In die Übersicht auf S. 269 könnten z. B. noch BWV 34 und 167 eingefügt werden.

⁴ MGG I, Sp. 1052.

⁵ Bach-Archiv Leipzig, Bestand Falck-Nachlaß.

Unter der Signatur *Pon. QK an Zb 6495* findet sich dort zunächst das Textheft mit der „*Music, welche bey der feyerlichen Abschiedspredigt des . . . Herrn George Ludewig Herrnschmids, bisherigen . . . Oberpfarrers zur L. Frauen-Kirche . . . am 16ten Sonntage nach Trinitatis, den 3ten Octobr. 1756 . . . aufgeführt wird*“, auf S. 3–5 „*Vormittags. Vor der Abschiedspredigt*“ die Kantate „Der Höchste erhöret das Flehen der Armen“ von Wilhelm Friedemann Bach (Fk 86) enthaltend, anschließend auf S. 6–8 („*Nachmittags. Auf Michaelisfest*“) die Kantate „Man singet mit Freuden vom Sieg“ von Joh. Seb. Bach (BWV 149) – beide wie üblich ohne Angabe des Komponisten.⁶ Angebunden an dieses Exemplar ist ein weiteres Heft – Oktavformat, unpaginiert – mit dem im folgenden wiedergegebenen Titel und Textinhalt, das auf S. 6–8 zusätzlich die Kantate „Werthes Zion, sey getrost“ enthält, „*Nachmittags. Auf den Inhalt des Sonntagsevangelii*“ überschrieben und nach W. Brauns Untersuchungen⁷ offenbar auf eine Komposition von Georg Philipp Telemann nach einem Text von Erdmann Neumeister zu beziehen.

*Music, | welche | bey der | feyerlichen Antrittspredigt | des | Hochwürdigen
und Hochgelahrten Herrn, | Herrn | Friedrich Eberhard | Rambachs, |
Königl. Preussischen Consistorialraths | im Herzogthum Magdeburg, | bis-
herigen Inspectoris des Holtzcreises | und | Oberdompredigers zu Magde-
burg, | und nun | E. E. Ministerii der Stadt Halle wie | auch im Saalreise
Hochverordneten In- | spectoris, Oberpfarrers bey der Haupt- | kirche zur
L. Frauen alhier, und | des Gymnasii Scholarchä, | am 23sten Sonntage nach
Trinitatis, | den 21sten November 1756 | in obbesagter | Hauptkirche zu U.
L. Frauen | aufgeführt wird. | Halle, gedruckt bey Job. Friedr. Grunerten.*

[S. 2 leer]

[S. 3:]

Vormittags.

Vor der Antrittspredigt.

Tutti.

*Blast Lermen, ihr Feinde, verstärket die Macht!
Jerusalem bleibt unbewegt.
Blitz, donnert und kracht;
Zerschmettert die Mauren, verbrennet die Wälder,
Verwüestet aus Rachgier die Aecker und Felder,
Und kämpft, bis Roß und Mann erlegt.*

V. A.

Recitativ.

*Ja, ja,
Noch ist die treue Vorsicht da,*

⁶ Vgl. Falck, S. 141; Braun, S. 270.

⁷ Braun, S. 270, 274.

[S. 4:] *Daß sie den Völkern kann entdecken,
 Sie sey, wie in der alten Zeit,
 Auch noch ietzt der Vermessenheit
 Ein offenbares Schrecken.
 Man kann ja sehn,
 Was nur bisher durch ihre Stärke
 Und wunderbaren Rath geschehn;
 Sie schützt Zions Mauren,
 Will gleich der freche Feind,
 Wann man es nicht gemeint,
 Auf ihre Trümmern lauren.
 Sie sorgt und wacht, und beißt die Hüter gehen,
 Daß sie auf ihren Mauren stehen.
 Der heutige Tag zeigt diese weise Vorsichtsspuren,
 Die uns durch ihre Huld erquickt,
 Und einen neuen Hirten schickt,
 Gottlob! Der weidet nun die Schafe dieser Fluren.*

Aria.

*So blühet das Vergnügen,
 Da Er den Lehrerstuhl besteigt,
 Und durch den Geist die Großmuth zeigt,
 Die Feinde zu besiegen;
 So blühet das Vergnügen.*

Recitativ.

*Und wie? Hat Seine treue Brust
 Die Hirtentreu nicht schon vor diesen
 Mit Segen, Kraft und Muth bewiesen?
 O angenehme Lust,*

[S. 5:] *Die sich in allen Adern reget,
 Da Er ietzt wieder zu uns kehrt.
 Es wird erhört,
 Was man für Ihn zum Himmel trägt.*

Aria.

*So grüne, o Lehrer, gleich Libanons Höhen,
 Im Segen und Ruh.
 Kommt, eilet herzu,
 Seht, es blüht Sein Wohlergehen.*

Tutti.

*Blast Lermen, ihr Feinde, verstärket die Macht!
 Jerusalem bleibt unbewegt.*

*Blitzt, donnert und kracht;
Zerschmettert die Mauren, verbrennet die Wälder,
Verwüestet aus Rachgier die Aecker und Felder,
Und kämpft, bis Roß und Mann erlegt.*

V. A.

Über den Anlaß zur Aufführung der Festmusik sagt der Drucktitel alles Notwendige. Zur Person des neuen Oberpfarrers der Liebfrauenkirche mag der Hinweis genügen, daß F. E. Rambach, am 24. August 1708 in Pfullendorf nördlich von Gotha geboren, das Gothaer Gymnasium besucht hatte und hier Mitglied des Chores sowie später auch Präfekt gewesen war, nach dem Theologiestudium an der Universität Halle mehrere geistliche Ämter bekleidet hatte und am 10. Juli 1756 in sein neues Amt gewählt worden war, aus dem er nach zehnjährigem Wirken als Oberkonsistorialrat und Inspektor der evangelisch-lutherischen Kirchen nach Breslau berufen wurde, wo er am 16. August 1775 auch gestorben ist.⁸ Wie das Verhältnis W. F. Bachs zu diesem seinem Vorgesetzten sich gestaltete, bleibt unklar mit Ausnahme der Bemerkung im Protokoll des Kirchenkollegiums vom 22. November 1761, daß der Organist es häufig an der „schuldigen Subordination“ habe fehlen lassen.⁹ Welche Aufnahme die musikalische Ausgestaltung der Antrittspredigt fand, wird leider – oder sollte man sagen: glücklicherweise? – nirgends vermerkt. Es fällt jedenfalls schwer, sich vorzustellen, keiner der Zuhörer habe bemerkt, daß hier – wie schon 1749 bei anderer Gelegenheit¹⁰ – „parodierte künstliche Arien“ präsentiert wurden, deren Textwendungen dem neuen Anlaß kaum notdürftig angepaßt waren und ein Urbild ganz anderen Zuschnitts fast alenthalben allzu deutlich durchschimmern ließen. Der aus der Textgestalt abzuleitende Vorsatz W. F. Bachs, die – ja keineswegs überraschend anberaumte – Begrüßung des neuen Oberhirten mit geringstmöglichem Arbeitsaufwand zu absolvieren, berechtigt darüber hinaus zu der Annahme, daß auch die Eingriffe in die musikalische Substanz der Vorlage sich auf das Unumgängliche beschränkt haben werden.

Die Sätze 1, 2, 3, 4, 11 und wieder 1 der anlässlich der Krönung des sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. zum König von Polen („August III.“) im „Bachischen Collegium musicum“ zu Leipzig aufgeführten Kantate „Blast Lermen, ihr Feinde“ (BWV 205a) werden also – von den Textänderungen abgesehen – in der Form erklungen sein, in der sie Anfang 1734 dargeboten worden waren,¹¹ einschließlich der heute nicht mehr feststellbaren Abwei-

⁸ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie, Gelehrten-Lexika von Hirsching, Jöcher-Adelung-Rothermund, Meusel u. a. sowie S. J. Ehrhardt, *Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens*, I, Liegnitz 1780, S. 229–234. F. E. Rambach soll mit der gleichnamigen Arnstädter Familie verwandt sein; vgl. auch Dok II, S. 20 f., 547 f.

⁹ Falck, S. 36 f.

¹⁰ Vgl. Marpurgs Anekdote, Dok III, S. 426.

¹¹ BJ 1960, S. 14 f. (W. Neumann); NBA I/37 Kritischer Bericht, S. 7 ff. (ders.); NWK, S. 507 ff.; Dok II, S. 245 f.

chungen von ihrem Urbild, der am 3. August 1725 aufgeführten Huldigungskantate „Der zufriedengestellte Äolus“ (BWV 205). Möglicherweise hat W. F. Bach die an vorletzter Stelle stehende Baß-Arie unter Höherlegung einiger schwer erreichbarer Töne dem Tenor übergeben (wie bei der Aufführung von 1757, vgl. unten), vielleicht auch das Instrumentarium verringert oder anderweitig verändert, doch muß dies Vermutung bleiben.

Alles vorstehend Festgestellte gilt gleichermaßen für eine Festmusik, die am 18. Dezember (sic!)¹² 1757 in der Liebfrauenkirche zu Halle erklang und deren Text unter der Signatur *Pon. QK Vd 2692b* als unpaginierter Einzeldruck in Oktavformat ebenfalls in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale) in folgender Form vorliegt.

*Music, | welche | an dem feyerlichst zu begehenden | Danckfeste | wegen
eines | der merckwürdigsten | und | glorreichsten Siege, | den | Seine Ma-
jestät, | unser allertbeurester König und Herr, | am 5ten December dieses
Jabres | über die gesamte Oesterreichische Macht | bey Lissa in Schlesien |
unter der starcken Hand des Allmächtigen | heldenmüthigst erfochten hat, |
am 4ten Adventssonntage | den 18ten November | in der | Hauptkirche zu
U. L. Frauen | in Halle | Vor- und Nachmittags | aufgeführt wird. |
HALLE, | gedruckt bey Johann Friedrich Grunerten, | 1757.*

[S. 2 leer]

[S. 3:]

Vormittags.

Chor.

*Die Religion, die Vorsicht, der Glaube,
die Freude.*

*Blast Lermen, ihr Feinde, verstärcket die Macht,
Jerusalem bleibt unbewegt.
Blitz, donnert und kracht,
Zerschmettert die Mauern, verbrennet die Wälder,
Verwüestet aus Rachgier die Städte und Felder,
Und kämpft, bis Roß und Mann erlegt.*

V. A.

[S. 4:]

Recitativ.

*Die Ja, ja!
Reli- Nunnebro sind die Zeiten da,
gion. Daß ich den Völkern kan entdecken,
Gott sey, wie in der alten Zeit,
Auch noch jetzt der Vermessenheit
Ein offenbares Schrecken.*

¹² Den Fehler des Textdruckes hat Falck nicht bemerkt.

*Man kan ja sehn,
 Was nur bisher
 Durch seinen Arm und wunderbaren Rath geschehn.
 Er schützet Zions Mauren,
 Will gleich der freche Feind,
 Mit Stoltz und Wut vereint,
 Auf seine Trümmern lauren.
 Ich habe mich, ob er gleich oft gedräut,
 Doch nicht vor seinem Stoltz gescheut.
 Auch heute legt mein GOTT dem Frömmsten meiner Helden
 Den Lorber um Sein siegreich Haupt,
 Und will das, was die Welt nicht glaubt,
 Durch meines Friedrichs Arm den wildsten Völckern melden.*

Aria.

*Nun blühet das Vergnügen,
 Da Er, mein Held, den Feind erlegt.
 Mein Friedrich, der mein Rachs Schwerdt trägt,
 Soll ihn noch oft besiegen.*

V. A.

[S. 5:]

Recitativ.

*Die So höre dann,
 Vor- Und blicke mich mit frohen Freudenthränen an;
 sicht. Laß Welt und Hölle blitzen!
 Mein Held, mein Friederich,
 Der Schutzberr deiner Ruh, soll dich beschützen.
 Er trägt das Schwerdt für mich,
 Er decket dich.*

Aria.

*Der Herr, Dein Eifer für die Rechte
 Glaube. Macht, daß ieder Deiner Knechte
 Schutz und Hülfe finden kan.
 Wird Dein Zion künftig klagen,
 Wird ich sagen:
 Denck, was GOTT bisher gethan.*

V. A.

[S. 6:]

Nachmittags.

Nach geendigter Sinfonie.

Recitativ.

*Ja! ja! es hat mein GOTT
 Die Hirtentreu schon längst vor diesen
 Mit Segen, Kraft und Muth bewiesen.
 O angenehme Lust,
 Die sich in allen Adern reget!*

*Es wird erhört,
Was stets für Ihn mein Flehn begehrt,
Was man für Ihn gen Himmel trägt.*

Aria.

*Der Glaube. So lebet, ihr Frommen, auf Friederichs Höhen
Im Segen und Ruh.
Kommt, eilet herzu,
Hier blühet euer Wohlergeben.*

[S. 7:]

Recitativ.

V. A.

*Die Freude. Dein Unterthan, Held, ist erfreut,
Daß ihm Dein frölich Siegesfest
Ein frohes Dancklied schallen läßt;
Sein Hertze brennt vor innigstem Verlangen,
Den Lorber, der Dich schmückt, mit Demuth zu umfangen.*

Terzetto.

*Freude, Glaube, Vorsicht.
Ihr Enckel, lasst es künftig lesen,
Was GOTT durch unsern Held gethan;
Damit die Nachwelt sehen kan,
Sein Ruhm sey Cronen werth gewesen.*

Recitativ.

*Die Religion. Wohlan, mein Friedrich soll auch künftig siegen,
Und mich durch seinen Muth vergnügen.
Ein ieder Unterthan nimt ihn mit tausend Freuden auf.
Ihr Jubel, flügelt euren Lauf!
Ihr sollt, was jetzt des Helden Bürger singen,
Vor meines GOTTes Thron hin bringen.*

[S. 8:]

Chor.

*Friedrich lebe! Friedrich lebe!
Bis der Bau der Erden fällt.
Held, Dein Ruhm soll sich erhöhen
Und Dein bobes Wohlergeben
Stets in vollem Wachsthum stehen
Alsdann ists wohl um Reich und Land bestellt.*

Auch dieser Text kann seine Herkunft nicht verleugnen: alles nur irgend Brauchbare aus der Kantate 205a wurde übernommen und nach Möglichkeit unangetastet gelassen, die Umdichtung greift gegebenenfalls auf die Rambach-Kantate von 1756 zurück.

Die aus BWV 205a – mutatis mutandis aus der Äolus-Kantate BWV 205 – stammenden Sätze werden also in folgender Reihenfolge (Zählung nach

BWV 205a) erklingen sein: 1, 2, 3, 10, 5; 4, 11, 6, 12, 14, 15. Die Textgestalt sowie die Zuteilung der Stimmlagen Baß – Alt – Tenor – Sopran an *Religion, Vorsicht, Glaube* und *Freude* (Sopran und Alt auch in umgekehrter Zuordnung denkbar) lassen – ohne Berücksichtigung deklamatorischer Varianten – auf folgende Besonderheiten schließen.

Satz 1 bis 3 (Zählung immer nach BWV 205a) konnten unverändert bleiben. In Satz 10 übernahm der Alt (?) nur den verkürzten Part der Pallas, gegebenenfalls unter Verzicht auf die Spitzentöne des Soprans. Satz 5 und 4 blieben wieder unverändert, die hochliegende Baßpartie von Satz 11 wurde dem Tenor übertragen und wohl im Hinblick auf einige tiefe Töne erleichtert. Satz 6, der für BWV 205a ohnehin neu komponiert worden sein muß, bedurfte ganz oder teilweise der Neuschöpfung, da er nicht mehr dem Baß, sondern dem Sopran (oder Alt?) zufiel, doch blieb der Arbeitsaufwand für dieses kurze Secco-Rezitativ gering. Vom Terzett (Satz 12) konnte nur der Anfang übernommen werden, Satz 14 mußte wegen des Wechsels der Stimmlage (Baß statt Sopran) wie Satz 6 behandelt werden, der Schlußchor konnte wieder unverändert bleiben. Über das Aussehen der „Sinfonie“ sind nur Vermutungen möglich; vielleicht stammte wenigstens sie aus der Feder W. F. Bachs.¹³

Aus dem Geschilderten ergibt sich mit hinreichender Sicherheit, daß Wilhelm Friedemann Bach von seinem Vater das Aufführungsmaterial der Huldigungskantate BWV 205a geerbt hat, das vielleicht größtenteils noch aus dem Jahre 1725 stammte und zur Kantate 205 gehört hatte, auch deren Partitur¹⁴ mit umfaßte. Anscheinend sind die Handschriften der weltlichen Kantaten 1750 nach einem anderen Verfahren geteilt worden als die der Kirchenkantaten.¹⁵ Wenn etwa Wilhelm Friedemann Bach das gesamte Material zu BWV 205 und 205a erhalten hat – wir betrachten dies als erwiesen –, sein Bruder Carl Philipp Emanuel die vergleichbaren Quellen zu BWV 207 und 207a, so würde ein solches Vorgehen plausibel den Totalverlust so vieler weltlichen Kantaten Joh. Seb. Bachs erklären. Die Auswertung der beiden Textdrucke aus den Jahren 1756 und 1757 hätte uns somit der Beantwortung der zu Beginn dieses Beitrages aufgeworfenen Frage ein kleines Stück näher gebracht. Noch problematischer als bisher erscheint freilich W. F. Bachs Verhältnis zum Parodieverfahren, doch mag es in dieser Hinsicht mit der von uns gewählten Überschrift sein vorläufiges Bewenden haben.¹⁶

¹³ Vielleicht identisch mit dem – ebenfalls vermißten – Instrumentalstück, das auch der Kantate „O Himmel, schon“ (Fk 90) am 24. Januar 1758 vorausging.

¹⁴ Diese Partitur gehörte vor 1818 Johann Nikolaus Forkel in Göttingen; über die Provenienz war bisher lediglich bekannt, daß die Hs. wahrscheinlich nicht zum Erbeil C. Ph. E. Bachs gehörte. Eine gesonderte Partitur der Fassung BWV 205a hat ohne Zweifel nie existiert. Die zweimalige Einrichtung und Benutzung der Stimmen durch W. F. Bach könnte Vernichtung oder Verlust begünstigt haben.

¹⁵ Vgl. Dürr Chr, S. 10f.

¹⁶ Wer die Umdichtungen von 1756 und 1757 besorgte, war bisher nicht zu ermitteln. Es handelt sich durchweg um „dichterische Parodien“; vgl. zu dieser Klassifizierung BJ 1965, S. 72f. (W. Neumann).